



Umgeben von grünen Hemden

Nürnberg. Sie bauen Papphocker auf, verteilen Kerzen oder weisen den Weg. Ohne die 300 Pfadfinder aus ganz Deutschland wäre der Kirchentag wohl kein Kirchentag. Aus dem Norden kamen Pfadis vom REGP, dem Ring Evangelischer Gemeindepfadfinder nach

Nürnberg. Die Jugendlichen aus Halstenbek, Harksheide, Niebüll und Risum-Lindholm trafen auf Bischöfin Kirsten Fehrs. „Ich freue mich sehr, euch hier zu treffen“, rief diese – und stellte sich auf zum Gruppenbild als roter Punkt umgeben von grünen Hemden. cv

Allein der Frieden

Der Theologe Renke Brahm sagt, warum reden hilft – auch beim Ukrainekrieg

Sind Waffenlieferungen an die Ukraine friedensethisch vertretbar? Und was kann der oder die Einzelne für mehr Frieden tun? Darüber spricht Renke Brahm in der Christuskirche in Hamburg-Eimsbüttel und hier mit Julia Nolte.

Sie waren der erste Friedensbeauftragte der evangelischen Kirche. Sind Sie so ein friedlicher Mensch?

(lacht) Ich glaube ja. Die Position wurde 2008 geschaffen, um eine 2007 erschienene Friedensdenkschrift der EKD in die Debatte einzubringen. Vielleicht bin ich deswegen gefragt worden, weil mir immer daran gelegen hat, zwischen unterschiedlichen Meinungen zu vermitteln, zuzuhören, zu moderieren. Das habe ich auch als Geistlicher gelernt, als Schriftführer der Bremischen Kirche, einer kleinen, aber sehr bunten Kirche.

In Hamburg halten Sie einen Vortrag zum Thema „Frieden hat man nicht, Frieden muss man machen“.

Mich beschäftigt die ganze Frage des Ukrainekrieges, weil er die Friedensethik auf eine besondere und zugespitzte Weise herausfordert. Ich persönlich glaube, dass unsere Unterstützung in diesem Fall auch in Waffenlieferungen bestehen kann, um der Ukraine Nothilfe zu leisten. Gleichzeitig muss das Militärische etwas Vorläufiges sein. Am Ende müssen Verhandlungen stehen, so wie es ja auch viele in der Kirche einfordern. Aber hier darf man unterschiedlicher Meinung sein als Christenmensch. Bei der Veranstaltung in Hamburg wird es darum gehen, die



Renke Brahm, 67, ist Pastor und war bis 2021 der Friedensbeauftragte der evangelischen Kirche.

unterschiedlichen Perspektiven aufzuzeigen, um Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, die eigene Position zu finden.

Sie sind der Meinung, neben den vier reformatorischen Grunderkenntnissen Luthers sollte es noch ein „Sola Pax“ geben. So heißt auch Ihr neues Buch: „Allein der Frieden“.

Die Idee zu diesem fünften Solus kam mir, als ich überlegte, was Reformation heute heißt. Sola Pax soll eine Ansage sein. Wenn wir unsere Zeit betrachten, sticht hervor, wie wichtig der Frieden ist. Frieden sollte kein Randthema in der Kirche und im Glauben sein, sondern ein Kernthema. Es gehört zu den Grundaussagen der christlichen Kirche. „Allein der Frieden“ zu sagen, heißt für mich, wir müssen immer vom Frieden her denken und nicht vom Krieg. Nicht

der alte Satz ‚Wer den Frieden will, muss den Krieg vorbereiten‘ sollte gelten, sondern die Aussage ‚Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten‘. Und zwar, indem wir die Gründe für Krieg bearbeiten. Das sind in den meisten Fällen Ungerechtigkeiten, die in der Gesellschaft bestehen.

Was kann der Einzelne tun?

Ich glaube, beim Ukrainekrieg ist es ganz wichtig, angesichts der Komplexität des Themas nicht zu resignieren, sondern sich weiter damit zu beschäftigen. Sich bei Veranstaltungen wie in Hamburg eine Meinung bilden. Zu Friedensgebeten gehen. Ich höre oft: ‚Ich bin orientierungslos. Meine Friedensvorstellungen sind ins Wanken geraten.‘ Deswegen ist es wichtig, über den Ukrainekrieg zu beten und zu reden und zu diskutieren. Natürlich helfen Einzelne und Ge-

meinden auch mit Hilfsgütern und indem sie Geflüchtete aufnehmen.

Gibt es Friedensstifter, die Sie bewundern?

Mahatma Gandhi. Und wir haben mal von der EKD einen Friedensarbeiter im Norden Malis ausgezeichnet, der mit Jugendlichen aus verschiedenen Gangs gearbeitet hat, um sie miteinander ins Gespräch zu bringen und ihnen beizubringen, dass Konflikte nicht nur mit der Waffe ausgetragen werden können. Solche Menschen beeindruckten mich: die Mut haben, in Konflikte reinzugehen und zu sagen: ‚Ich arbeite jetzt an dieser einen Stelle mit Jugendlichen.‘ Das machen Sozialarbeiter, Friedensarbeitsfachkräfte, Streitschlichtende in Schulen. Ich finde, das sind alles Friedensstifterinnen und -stifter.

Haben Sie als Friedensprofi noch einen Tipp, wie man weniger streiten kann?

Es geht nicht darum, Streit zu vermeiden, sondern darum, wie wir im Streit miteinander umgehen und da wieder herauskommen. Die gewaltfreie Kommunikation kennt da auch Mittel und Wege. Man muss einander zuhören und ausreden lassen. Und versuchen, im Streit auf ‚Pause‘ zu drücken und die Position des anderen wahrzunehmen. Das sind zwei Grundvoraussetzungen für gelingende Kommunikation.

● Der Vortrag von Renke Brahm mit anschließendem Gespräch findet statt am Freitag, 23. Juni, um 19 Uhr im Gemeindefaal der Christuskirche in Hamburg-Eimsbüttel.

KURZ NOTIERT

50 Jahre Fachschule für soziale Arbeit

Hamburg. Mit einem Gottesdienst mit anschließendem Empfang hat die Fachschule für soziale Arbeit Alsterdorf ihr 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Pastor Uwe Mletzko, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Stiftung Alsterdorf (ESA), lobte die Arbeit von Heilerziehenden: Sie seien Würdegestalter, die Menschen mit Behinderung dabei unterstützen, ein möglichst selbstbestimmtes und selbstständiges Leben zu führen. Die Schulleiter Gerd Nodorp und Jessica Hruschka sagten, der Heilerziehungspflegeberuf sei heute wichtiger denn je. „Der Bedarf an qualifizierten und engagierten Fachkräften steigt stetig. Diese Herausforderung wollen wir mit allen Akteuren gestalten“, sagten Nodorp und Hruschka. epd

Fachtagung zur Genitalverstümmelung

Kiel. Mit der weiblichen Genitalbeschneidung beschäftigt sich am 15. Juni in Kiel eine Fachtagung. Geplant seien unter anderem Vorträge und eine Podiumsdiskussion, wie das Diakonische Werk Altholstein mitteilte. In Schleswig-Holstein leben laut Terre des Femmes derzeit mehr als 3000 Frauen, die von weiblicher Genitalbeschneidung/-verstümmelung betroffen sind, hieß es. Bis zu 461 weitere Mädchen seien von dieser Menschenrechtsverletzung bedroht. Diese schwere geschlechtsspezifische Gewalt sei ein Thema, das alle angehe. Durch ein sensibles Netzwerk mit unterschiedlichsten Kooperationspartnern werde es möglich sein, die Lebenswelt der Betroffenen nachhaltig zu verbessern. epd

Hoffnungsläuten auf Fehmarn

Burg auf Fehmarn. Jeden Mittag um 12 Uhr läuten die Glocken der St.-Nicolai-Kirche in Burg auf Fehmarn für den Frieden. Wie Pastorin Bettina Axt mitteilte, soll im Rahmen des „Hoffnungsläutens“ in den Sommermonaten zudem jeweils am Mittwoch um 11.45 Uhr ein kurzes „Innehalten am Aufgang zur Kirche am Heimatmuseum“ stattfinden. Es steht unter dem



Kirchenmusiker Henning Rasch und Pastorin Bettina Axt.

Motto Hoffnungsläuten – Hoffnungslieder. „Für mich ist es ein ganz besonderer Moment, wenn wir mit den Füßen auf festem Boden stehen und über uns der sommerliche Himmel gespannt ist“, sagt Pastorin Axt. Auch Kirchenmusiker Henning Rasch und Küster Hans-Jürgen Stoelk wirken mit. EZ